

anderem verzichtete er auf einen Prolog und einen Epilog, in denen der Dichter die traurige Geschichte ironisch kommentiert. Dadurch wirkt Schuberts Aussage ernster, direkter, wohl auch naiver als die seiner Vorlage. Ob Müller Schuberts Vertonung vor seinem frühen Tod noch kennenlernte, ist ungewiss. Gefreut hätte er sich bestimmt, hatte er doch bereits 1815 in seinem Tagebuch notiert: „Ich kann weder spielen noch singen, und wenn ich dichte, so sing' ich doch und spiele auch. Wenn ich die Weisen von mir geben könnte, so würden meine Lieder besser gefallen als jetzt. Aber getrost, es kann sich ja eine gleichgestimmte Seele finden, die die Weise aus den Worten heraushorcht und sie mir zurückgibt.“

Jürgen Ostmann

**Klaus Florian Vogt** feiert als Lohengrin seit vielen Jahren herausragende Erfolge. Als Wagners Parsifal, Stolzing, Tannhäuser, Erik und Siegmund gastiert er an zahlreichen großen Opernhäusern. 2023 gab er in Zürich sein Debüt als Siegfried, 2024 sang er in Dresden seinen ersten Tristan. Seit 2007 ist er regelmäßig bei den Bayreuther Festspielen zu Gast. In diesem Jahr singt er dort Siegfried, Siegmund und Loge im „Ring“. Sein Repertoire umfasst darüber hinaus Paul in Korngolds „Die tote Stadt“, Florestan in Beethovens „Fidelio“, Kaiser in Strauss' „Die Frau ohne Schatten“, Hoffmann in Offenbachs „Les Contes d'Hoffmann“, Prinz in Dvořáks „Rusalka“ und Titus in Mozarts „La Clemenza di Tito“. Engagements in Oper und Konzert führen ihn an die großen Bühnen in Deutschland und Europa, zu den Salzburger Festspielen, nach New York und Tokio. Der in Heide geborene Tenor ist Hamburger Kammersänger.



Tief verwurzelt im klassisch-romantischen Repertoire pflegt das **Ensemble Acht** in Oktettbesetzung die Glanzlichter vergangener Epochen und begleitet ebenso leidenschaftlich Komponistinnen und Komponisten auf dem Weg in neue musikalische Zeiten. Konzerte im In- und Ausland, Festivalauftritte unter anderem bei den Niedersächsischen Musiktagen, beim Rheingau-Musikfestival, beim Mozartfest Würzburg und beim Mozartfest Schwetzingen

sowie Rundfunk- und CD-Produktionen sprechen für die herausragenden Leistungen des Ensembles. Eine beachtliche Zahl von Kompositionen wurde dem Ensemble Acht gewidmet und zur Uraufführung anvertraut. Mit Klaus Florian Vogt hat die Formation die Tarkmann-Bearbeitung von Schuberts „Die schöne Müllerin“ aufgenommen.

Herausgeber Festspielhaus und Festspiele Baden-Baden gGmbH | Beim Alten Bahnhof 2, 76530 Baden-Baden, Benedikt Stampa (verantwortlich) Redaktion Wolfgang Müller Grafik Monica Michel Foto Wolfgang Wilde, PR, Mühlenvereinigung Berlin-Brandenburg e.V./europeana.eu Druck Druckerei Ganz, Baden-Baden | Bild- und Literaturhinweise beim Herausgeber, Änderungen und Druckfehler vorbehalten.

FESTSPIELHAUS  
BADEN-BADEN

# Schubert: Die schöne Müllerin

Klaus Florian Vogt – Ensemble Acht

13.6.26

Einführung 17.10 Uhr, Thomas Seedorf im Gespräch mit Andreas N. Tarkmann  
Beginn 18 Uhr Ende ca. 19.10 Uhr Keine Pause

**Klaus Florian Vogt** Tenor

**Ensemble Acht**

Ulf-Guido Schäfer Klarinette Christian Kunert Fagott Christoph Moinian Horn  
Annette Schäfer Violine Mette Tjærby Korneliusen Violine Thoma Rühl Viola  
Sebastian Gaede Violoncello Stefan Schäfer Kontrabass

**Franz Schubert (1797–1828)**

**Die schöne Müllerin D 795**

Liedzyklus nach Gedichten von Wilhelm Müller

für Tenor und Kammerensemble bearbeitet von Andreas N. Tarkmann

- |  |  |
|--|--|
| 1. Das Wandern. Mäßig geschwind          | 11. Mein! Mäßig geschwind              |
| 2. Wohin? Mäßig                          | 12. Pause. Ziemlich geschwind          |
| 3. Halt! Nicht zu geschwind              | 13. Mit dem grünen Lautenbände. Mäßig  |
| 4. Danksagung an den Bach. Etwas langsam | 14. Der Jäger. Geschwind               |
| 5. Am Feierabend. Ziemlich geschwind     | 15. Eifersucht und Stolz. Geschwind    |
| 6. Der Neugierige. Langsam               | 16. Die liebe Farbe. Etwas langsam     |
| 7. Ungeduld. Etwas geschwind             | 17. Die böse Farbe. Ziemlich geschwind |
| 8. Morgengruß. Mäßig                     | 18. Trockne Blumen. Ziemlich langsam   |
| 9. Des Müllers Blumen. Mäßig             | 19. Der Müller und der Bach. Mäßig     |
| 10. Tränenregen. Ziemlich langsam        | 20. Des Baches Wiegenlied. Mäßig       |

## Die Weise aus den Worten horchen

### Schuberts Liederzyklus in Andreas N. Tarkmanns Bearbeitung

Welcher Sinn steckt hinter Transkriptionen? Was bewegt Arrangeure, ein Musikstück, das in seiner ursprünglichen Besetzung schon wunderbar klingt, für eine andere zu bearbeiten? Ganz unterschiedliche Motive sind denkbar: Wer Opern oder Orchestermusik für Klavier oder Kammerensemble reduziert, möchte dem betreffenden Werk vielleicht eine möglichst weite Verbreitung ermöglichen. In anderen Fällen mag es darum gehen, neues Repertoire für ein bestimmtes Instrument zu schaffen. Wenn ein Bearbeiter eine größere Besetzung als die originale wählt, liegen andere Gründe vor: Vielleicht möchte man Aspekte, die im Ursprungswerk schon angelegt sind, deutlicher zur Geltung bringen. Oder etwas kreativ weiterspinnen, dem Werk neue, zeitgemäße Facetten abgewinnen.

Hier nähern wir uns allmählich der Konstellation des heutigen Konzerts, das Franz Schuberts Liederzyklus „Die schöne Müllerin“ in einer Fassung für Kammerensemble präsentiert. Ihr Schöpfer Andreas N. Tarkmann, einer der profiliertesten Arrangeure der Klassik-Szene, nennt als einen seiner Referenzpunkte Hans Zenders Version des zweiten großen Schubert-Zyklus, nämlich der „Winterreise“. Zender orchestrierte diese Klavierlieder im Jahr 1993 und nannte das Ergebnis eine „komponierte Interpretation“. Die depressiven Seelenzustände des Wanderers durch eine eisige Winterlandschaft stellt Zender mithilfe avantgardistischer Instrumentationstechniken erschreckend intensiv dar. Dadurch angeregt, versuchten sich viele weitere Bearbeiter an eigenen, ganz unterschiedlichen „Winterreise“-Versionen. „Die schöne Müllerin“ blieb dagegen nahezu unbeachtet – von Arrangements einzelner Lieder einmal abgesehen. Über die Gründe für diese Diskrepanz hat Tarkmann im Booklet von Vogts CD-Einspielung Vermutungen geäußert. Eine betrifft die Art der Klavierbegleitung in den Originalfassungen der beiden Zyklen. Die Partie des Tasteninstrumentes ist in der 1827

komponierten „Winterreise“ noch selbständiger geführt als im früheren Werk, der „Schönen Müllerin“ aus dem Jahr 1823. Sie trägt mehr zur Aussage der Lieder bei und reizt daher stärker zur Übertragung auf einen größeren Klangkörper. Damit hängt auch der höhere Anteil von Strophenliedern in der „Schönen Müllerin“ zusammen – von Liedern also, die dem wechselnden Text der einzelnen Strophen immer wieder die gleiche Musik zuordnen. Diese sehr volkstümliche Art der Liedver-

tonung schreckte sicher manche potenziellen Bearbeiter ab – nicht jedoch Tarkmann, der aus der Not eine Tugend macht: Er nutzt sein Ensemble, um in jeder Strophe neue Farben ins Spiel zu bringen. So nähert er die Lieder zumindest ansatzweise dem „durchkomponierten“ Typus an, der die wechselnden Aussagen der Dichtung, ihren inhaltlichen Verlauf, auch musikalisch spiegelt.

Zur Attraktivität der „Winterreise“ fürs heutige Publikum – ob original oder in Bearbeitung – dürfte darüber hinaus ihre relativ einheitliche Grundstimmung beitragen. Dafür ist allerdings „Die schöne Müllerin“ wesentlich abwechslungsreicher im Ausdruck: Der erste erzählende Liederzyklus der Romantik folgt der Geschichte eines fröhlich wandernden Müllergesellen (Nr. 1), der entlang eines Bachs (Nr. 2) zu einer Mühle (Nr. 3) gelangt und sich in die Tochter des Müllers verliebt (Nr. 4 und Nr. 5). Zunächst bleibt unklar, ob sie seine Zuneigung erwidert (Nr. 6 bis Nr. 10), doch dann glaubt sich der Müllerbursche am Ziel seiner Hoffnungen (Nr. 11 bis Nr. 13). Er täuscht sich – mit dem Jäger (Nr. 14) tritt ein Nebenbuhler auf, dem sich die Müllerin zuwendet (Nr. 15). Den Müllerburschen erfassen nun abwechselnd Todessehnsucht (Nr. 16, Nr. 18) und Trotz (Nr. 17). Trost verpricht ihm schließlich der Bach (Nr. 19), der ihn in seine Fluten lockt, um ihn von seinen Leiden zu erlösen (Nr. 20).

Was mag Tarkmann also zu seiner Bearbeitung motiviert haben? Zum einen spielten sicher die genannten Vorzüge des Zyklus eine Rolle, dann auch die Erkenntnis, auf eine Repertoirelücke gestoßen zu sein. Und schließlich der Reiz, die Neufassung strikt an einer hypothetischen Idee auszurichten: Wie hätte wohl Franz Schubert selbst „Die schöne Müllerin“ für eine von ihm favorisierte Ensemblebesetzung komponiert? Anders als seinerzeit Hans Zender verzichtet Tarkmann auf extravagante Farben und moderne Verfremdungen von Schuberts Musik. Als Klangkörper wählte er die von Schubert „erfundene“ Kombination der drei Blasinstrumente Klarinette, Fagott und Horn mit einem Streichquartett plus Kontrabass. Tarkmanns Vorbild war das Oktett F-Dur D 803, das Schubert nur wenige Monate nach dem Liederzyklus komponierte. Im Übrigen hatte „Die schöne Müllerin“ bereits vor Tarkmanns Instrumentierung eine längere Bearbeitungsgeschichte – diese betraf Schuberts dichterische Vorlage und natürlich auch seine ursprüngliche Vertonung, die man ja ebenfalls als Bearbeitung, als Verändern und Weiterspinnen einer Ausgangsidee verstehen kann. Autor der Lieder war ein Zeitgenosse des Komponisten, der Dessauer Wilhelm Müller (1794–1827). Er besuchte im Winter 1816/17 einen Berliner Salon, in dem man ein zeittypisches Gesellschaftsspiel pflegte: Verschiedene Teilnehmer dichteten Lieder zu einer vorgegebenen Geschichte, die dann von allen gemeinsam aufgeführt wurde. Müller trug zunächst nur fünf Nummern zu dem Liederspiel „Rose, die Müllerin“ bei, das von dem Pianisten und Komponisten Ludwig Berger vertont wurde. Auf Bergers Anregung arbeitete er seine ersten Gedichte zu einem Zyklus aus, der die ganze Geschichte erzählt. 1821 publizierte er den Zyklus im ersten Band seiner „Sieben und siebenzig Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten“. In dieser Sammlung fand wiederum Schubert 1823 die Verse seiner „Schönen Müllerin“, in Band 2 später auch die der „Winterreise“. Schubert vertonte allerdings nur 20 der 25 Gedichte der „Schönen Müllerin“. Unter



Was bleibt von der Liebe? Mühlensouvenir aus der Sammlung der Mühlenvereinigung Berlin-Brandenburg